

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortviertel
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.85.

Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pfg.



Preisprophet
Nr. 11.

Preisprophet
bei einmaliger Ein-
zahlung 10 Pfg. die
einmalige Beile:
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 280.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 29. November.

Amtsblatt für Wfalggrafenweiler.

1911.

Ein einzig Volk von Brüdern.

Mensch sein, heißt kämpfen. Niemals ist die Wahrheit dieses Wortes tiefer empfunden worden als in unserer Zeit. Der große Weltstreit der Kräfte wird mit jedem Tage heißer und rücksichtsloser Amboss oder Hammer sein, das ist die Lösung des Tages; ein drittes gibt es nicht. Und wie dieser Kampf innerhalb derselben Nation tobt, so wütet er auch zwischen den Völkern. Die wirtschaftspolitische Abschließung ist in dem alle Nerven anspannenden Kampfe um Abgabengebiete auf dem Weltmarkte die Parole. Der Freihandel hat abgewirtschaftet und ist unbrauchbar geworden. Die Völker bedürfen schärferer Waffen. Obgleich sie sich bewußt sind, daß darin kein allgemeiner Kulturfortschritt liegt, greifen sie zum Schutzzoll. Der scharfe Wettbewerb läßt sich nicht mit Sammetpöfchen durchführen, auch und scharfsinnig stoßen die Gegensätze aneinander, die Reibungsflächen erweitern sich. Die Zeiten, da kosmopolitische Ideen die Welt beherrschten, sind unwiderbringlich dahin. Wie der einzelne so fordert heute jede Nation für sich Selbstbestehen und muß sie verlangen, wenn anders sie nicht zerdrückt und aufgerieben werden soll. So ist die Welt, in der wir stehen, in der wir uns behaupten und den uns gebührenden Platz an der Sonne einnehmen sollen.

Das deutsche Volk kann die Anerkennung für sich in Anspruch nehmen, daß es in diesem unvermeidlichen Kampfe niemanden zu nahe trat; es würde sich aber seiner selbst unwürdig machen, wollte es sich in der Betätigung seiner wohl erworbenen Rechte von dritter Seite Schranken ziehen lassen. Und daß England dem jüngeren Rivalen auf dem Weltmarkt auf Schritt und Tritt Anstöße zwischen die Beine zu werfen sucht, das ist der Grund für die immer stärker werdende Spannung zwischen den beiden verwandten Nationen. Gegenüber dieser Tatsache macht es wenig aus, ob englische Minister heute etwas freundlichere oder unfreundlichere Worte an uns richten. Die wirtschaftlichen Erfolge, die das deutsche Volk seiner Tüchtigkeit dankt, und durch die es alle andern Nationen überflügelt, nagen wie ein Wurm an dem Stolz Albions. Und konnte man früher gelassen sagen: Reid ist süßer als Ritleid, so muß man nach den Erfahrungen der jüngsten Zeit doch die Möglichkeit schärfer als bisher ins Auge fassen, daß dieser in Jahrzehnten aufgeschwemmte Reid zur Explosion führt, sobald England im Bunde mit einer andern Macht sich stark genug glaubt, dem verhassten Konkurrenten den Atem auszublasen. Darüber dürfen uns auch die englischen Ministerreden nicht täuschen, die schon allein durch die Tatsache in ihr rechtes Licht gerückt werden, daß es England ist, das Spanien die Abtretung von Guinea und Fernando Po an Deutschland verbietet.

Wir stehen vor den Neuwahlen zum deutschen Reichstage, und es ist unumgänglich, daß die gesamte Weltlage nicht auch auf den Wahlkampf ihre Einwirkung ausübt. Unter dem ewigen Parteihader hat Deutschland genug gelitten; sollten aber fremde Mächte auf ihn spekulieren, so hätten sie doch die Rechnung ohne den Wirt gemacht. In Fragen der inneren Politik gehen die Meinungen auseinander, mehr als es vielleicht dem Allgemeinwohl heilsam ist, wobei namentlich der Zwiespalt, der sich zwischen den nationalen bürgerlichen Parteien aufgetan und je länger je mehr verschärft hat, bitter zu beklagen ist. Aber diese Meinungsverschiedenheiten berühren doch nicht den Kern unseres nationalen Lebens. Gegen einen Angriff von außen her steht das ganze deutsche Volk wie ein Mann zusammen. Jenehr dieser Einbruch über die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle hinaus auch durch den gegenwärtigen Wahlkampf und die Reichstagswahlen im Januar offenbar wird, um so besser für uns. Und daß uns das Vaterland über den Parteien steht, das sollen unsere Reider und Hüser da draußen erfahren. Droht dem Vaterlande eine Gefahr, dann bricht der alte furor teutonicus wieder hervor, dann wird das deutsche Volk sich seiner unüberwindlichen Kraft

bewußt; dann fallen alle Parteinteressen in nichts zusammen und ein Sturmgebraus erschallt durch alle deutschen Gänge, von der Maas bis an den Belt: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

Tagespolitik.

Der Kreuzer „Berlin“ wird, nachdem jetzt der Zweck der Aktion erfüllt und auch in Agadir alles ruhig ist und keine Gefahr für das Leben und das Eigentum der Deutschen mehr vorhanden ist, über Casablanca und Tanger die Heimreise antreten. Das Kanonenboot „Eber“ wird die „Berlin“ nach Casablanca und Tanger begleiten und sich dann wieder auf die westafrikanische Station begeben. In Frankreich ist man heute sehr befriedigt darüber.

In Hamburg hat in der Gesellschafterversammlung der Hamburg-Marokkanischen Gesellschaft m. b. H. die Verwaltung der Bericht über die bisherige Tätigkeit der Gesellschaft vorgelegt, die ihre Interessen hauptsächlich im südlichen Marokko verfolgt. Die Verwaltung ist der Ansicht, daß nach den bisherigen von ihr an Ort und Stelle vorgenommenen Ermittlungen aus Gründen, die im Klima und der Bodenbeschaffenheit liegen, die Ansiedlung deutscher Bauern in Südmarokko und im Umgebungsgebiet nicht Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg bieten würde, und daß andererseits auch zur Zeit der Nachweis fehlt, daß Voraussetzungen vorliegen, die eine lucrative Plantagenwirtschaft ermöglichen. Die Verwaltung beschloß daher einstweilen von dem Erwerb landwirtschaftlicher Interessen in Südmarokko abzusehen. Was das Erzvorkommen in Südmarokko anlangt, so meldete die Gesellschaft auf Grund reichhaltiger Erzproben eine Reihe von Fundorten an. Die unlächerlichen Verhältnisse verhinderten aber bislang eine genaue Nachprüfung der Mächtigkeit und Abbauwürdigkeit der betreffenden Lager. Die Gesellschaft hat sich daher auch davon überzeugt, daß keine der anderen in Südmarokko tätigen bergbaulichen Interessengruppen Lager entdeckt hat, deren Abbauwürdigkeit im großen Maße schon nachgewiesen ist. Da jedoch verschiedene Umstände darauf hinweisen, daß sich, so wenig hierüber auch heute feststeht, in Südmarokko wirklich abbauwürdige Erzlager finden und so ferner durch das Marokkoabkommen, dessen Abschluß von der Gesellschaft begrüßt wird, eine Konsolidierung auch der südmarokkanischen Verhältnisse zu erwarten ist, die ein sachgemäßes Weiterarbeiten gestatten, beschloß die Gesellschafterversammlung, wie bisher das betreffende Gebiet durch Sachleute untersuchen zu lassen und die für die Fortführung der Tätigkeit erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der elsaß-lothringische Landtag, der auf Grund der neuen Verfassung am 22. Oktober gewählt wurde, tritt am 6. Dezember zu seinen Beratungen zusammen. Der feierliche Eröffnungsakt, der vom Statthalter Grafen v. Wedel vollzogen werden wird, findet im Kaiserpalast statt.

Welch ungeheure Mengen des französischen B.-Pulvers bei Toulon ins Meer versenkt worden sind, geht daraus hervor, daß der Wert dieser Pulvermengen auf 25 Millionen Franks angegeben wird.

Der russisch-persische Konflikt ist trotz der Erfüllung des russischen Ultimatus durch die persische Regierung noch nicht beigelegt. Der russische Gesandte in Teheran antwortete auf die Entschuldigung des persischen Ministers des Aeußern: Die russische Regierung war infolge der verzögerten Erfüllung ihrer Forderungen zu der außerordentlichen Maßnahme der Entsendung einer Truppenabteilung nach Persien genötigt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Nov.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Gesetzes betr. Eisenbahnbauten im ostafrikanischen Schutzgebiet. Der Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichskolonialamts Gouverneur Dr. Solfs erklärt, es handle sich hier um die Fortführung der Ostafrikanischen Zentralbahn von Dar-es-Salam bis zum Tanganisajee. Die Bahn, die bis jetzt in Tabora ihren Abschluß gefunden hat, würde sich nicht so rentieren, als wenn sie bis zum Tanganisajee weitergeführt würde, wodurch der Verkehr ganz erheblich erleichtert wird. Zur ganz besonderen Freude gereicht es mir, daß diese erste von mir überreichte Vorlage auf die ureigenste Arbeit des Staatssekretärs von Indeaquiff zurückzuführen ist, der sich ihr mit besonderer Sorgfalt und Liebe gewidmet hat. Die Tarife sind so festgestellt worden, daß die Rentabilität gesichert ist. Ich bitte um Annahme der Vorlage. Nach kurzer Debatte wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen. Es folgte die zweite Beratung des Hausarbeitsgesetzes. Zu Paragraph 1 hat die Kommission beschlossen, daß solche Werkstätten von dem Gesetz ausgeschlossen bleiben, in denen ausschließlich für den persönlichen Bedarf des Bestellers oder seiner Angehörigen gearbeitet wird. Paragraph 1 und Paragraph 2 werden einstimmig angenommen. Darauf verlagte sich das Haus auf Dienstag.

Berlin, 28. Nov.

Präsident Graf Schwerin Löwig eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Zunächst wird die Beratung der auf Antrag Gothein zurückgestellten Teile des Schiffahrtsabgabengesetzes vorgenommen. Der Rest des Gesetzes findet Annahme. Eine Resolution Barenhorst (Reichsp.) auf besonderen Schutz der Fischereinteressen bei den Stromarbeiten wird abgelehnt. Damit ist die zweite Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes erledigt. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Hausarbeitsgesetzes. Paragraph 3 will das Anfliegen von Lohnverzeichnissen oder das Aushängen von Lohnzetteln in den Arbeitsräumen, damit die Arbeiter sich über die jeweils gezahlten Löhne unterrichten können. Für neu einzuführende Muster soll diese Bestimmung nicht gelten. Der Bundesrat soll für bestimmte Gewerbebranchen und Betriebsarten den Beteiligten auf Antrag Ausnahmen gewähren. Ein sozialdemokratischer Antrag will die letzten Bestimmungen streichen, ein freistimmiger Antrag will Muster- und Probearbeiten nicht in die Lohnzetteln einbezogen wissen. Außerdem liegen zwei Anträge des Zentrums vor, daß die Preisangabe auch ausgedehnt wird auf die von Hausarbeitern gelieferten Roh- und Hilfsstoffe. Soweit nicht bundesrätlige Bestimmungen vorliegen, soll die Landeszentrale bzw. die Polizeibehörde Verordnungen erlassen dürfen. Ein weiter eingegangener Antrag des Zentrums geht dahin, zu sagen, daß für neue Muster usw. die Bestimmung nicht gilt. Der freistimmige Antrag wird darauf zu Gunsten des Zentrumsantrags zurückgezogen und der Zentrumsantrag angenommen, der sozialdemokratische abgelehnt. Im übrigen bleibt Paragraph 3 unverändert. Besonderes Interesse beansprucht ein von der Sozialdemokratie eingebrachter Antrag, einen Paragraphen B einzuschalten, der die Schaffung von Lohn- und Tarifämtern betrifft. Staatssekretär Delbrück erklärt dazu: Von der Gestaltung des Gesetzes in dieser Frage hängt es ab, wie das Gesetz in der Praxis arbeiten wird. Wir wollen der Heimarbeiter helfen, wenn auch die sanitären Maßnahmen zunächst als eine gewisse Last angesehen werden. Die Anträge der Sozialdemokratie bringen die Heimarbeiter zum Absterben. Die verbündeten Regierungen stehen auch jetzt noch auf dem Standpunkt der Ablehnung der obligatorischen Festsetzung der Löhne unter Mitwirkung von Behörden. Nachdem das Arbeitskammergesetz gefallen ist, sollten wir den Heimarbeitern wenigstens die



Wohlthaten dieses Gesetzes sichern. Wir müssen eine Stelle schaffen, die sich mit Interesse der Sache der Heimarbeit annimmt und eine solche Stelle sind die Fachauschüsse. Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Schluß nach halb acht Uhr.

Landesnachrichten.

Allensteig, 28. November.

Das Einlegen eines Briefes in den Briefkasten einer Behörde gilt nicht als Einreichung dieses Schriftstückes bei der betreffenden Behörde. Diese Frage ist jetzt vom Reichsgericht entschieden worden: Die Einlegung eines Schriftstückes in einen für amtliche Briefschaften bestimmten, am oder im Amtsgebäude oder dessen Nähe befindlichen Briefkasten bildet nicht den Rechtsakt der Einreichung bei der Behörde. Solche Briefkästen dienen zwar zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs nicht nur im Interesse des Publikums, sondern auch der Behörden. Die Einlegung ist aber rechtlich als die Einreichung bei der betreffenden Stelle nicht zu erachten. Zur letzteren gehört, daß das einzureichende Schriftstück in den Besitz des betreffenden zuständigen Beamten gelangt. Die Zeit, wo dies geschieht, ist maßgebend für die Frage der Wahrung der Frist, die durch die Einreichung bedingt ist. Die Partei, welche den Briefkasten der Behörde benutzt, tut dies auf eigene Gefahr. Auch in denjenigen Fällen, in denen der vor Ablauf der Frist in den Briefkasten gelegte Schriftsatz verspätet in die Hände des zuständigen Beamten gelangt, obgleich nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange angenommen werden konnte, daß dies rechtzeitig erfolgen würde, kann die Frist nicht als gewahrt gelten. — Anders dürfte aber wohl der Fall zu beurteilen sein, in dem die Behörde ausdrücklich für die Aufnahme ganz bestimmter Schriftstücke zu gewissen Terminen, wo diese regelmäßig in großen Massen einlaufen, besondere Briefkästen mit entsprechender Aufschrift aufstellt, weil die vorhandenen Beamten kaum instand wären, persönlich alle diese Einläufe entgegenzunehmen. Dieser Fall liegt zum Beispiel bei den Steuerveranlagungskommissionen in großen Städten vor, wo die Selbstveranlagungsschreiben sich in den letzten Tagen der Erklärungsfrist übermäßig anhäufen.

Ragold, 28. Nov. Am Sonntag hielt hier im „Schiff“ Wandertelehrer und Bienenzüchter Kolb aus Karlsruhe einen Vortrag über den Wert des echten Bienenhonigs in gesunden und kranken Tagen.

Tornstetten, Ul. Freudenstadt, 28. Nov. Die Aussichtskanzel am Bäumle, die der hiesige Schwarzwalddverein ausführen will, wurde in Angriff genommen. Es wird daran ein bronzenes Bild des Königspaars angebracht werden.

Neuenbürg, 28. Nov. Sonntag nachmittag fand hier eine außerordentliche Generalversammlung der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg-Heinrichsbühl statt. Es wurde beschlossen, dem Erwerb der Stadt Calw und der weiteren Orte des Ragoldtales um Ausdehnung des Automobilbetriebs von Wildbad nach Teinach, Calw und Liebenzell und umgekehrt Folge zu geben. Der vom Ausschußrat vorgelegte Vertragsentwurf wurde genehmigt.

Stuttgart, 28. Nov. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer trat heute zur Beratung einzelner der zahlreichen ihm übergebenen Materien, zunächst

der Uebersicht über die Zulagen und Nebenbezüge der Beamten zusammen. Es wurde beschlossen, die Beratungen der ganzen Zulagenübersicht als vertraulich zu behandeln und keine Berichte in die Presse zu geben. Diese Uebersicht ist auch als „vertraulich“ den Ständen mitgeteilt.

Stuttgart, 28. Nov. Die Tierärztlichen Vereine Württembergs hielten dieser Tage hier eine Versammlung ab, in der gegen die Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule abermals Stellung genommen wurde. Die Meinung ging überwiegend dahin, daß die Hochschule nach Tübingen verlegt und mit der dortigen Universität als selbstständige Tierärztliche Fakultät vereinigt werden soll.

Smünd, 26. Nov. Ein Konkursverfahren, das mit dem Baunglück vom 11. Novbr. in engem Zusammenhang steht, macht hier von sich reden. Die Bauleitung des zusammengebrochenen Neubaus hatte Bauwertmeister A. Baas in Smünd inne. Die Untersuchung der Ursachen des Baunglücks hat, wie es heißt, ergeben, daß es die Bauleitung an der erforderlichen Vorsicht hat fehlen lassen. Die Bauleitung wäre infolgedessen auch für die Schäden persönlicher und sachlicher Art haftbar zu machen gewesen, die sich aus diesem Unglück ergeben haben. Wie nun jetzt bekannt gegeben wird, ist über das Vermögen des Bauwertmeisters Karl Baas das Konkursverfahren eröffnet worden.

Dehringen, 28. Nov. An dem Wiederherstellungsbau des Neuensteiner Schlosses des Fürsten zu Hohenlohe-Dehringen wurde dieser Tage das Richtfest zum letzten der vier Schloßflügel gefeiert, wobei der bauleitende Architekt Professor Bodo Ehardt seiner Freude Ausdruck gab, daß die dem Einsturz nahe Halbruine des Schlosses Neuenstein nunmehr in ständiger Arbeit wieder in einen standfesten, stolzen Bau umgewandelt werden konnte. Die Ansprache endete mit einem Hoch auf den Fürsten, an den ein Danktelegramm abgeandt wurde. Zur Arrondierung des fürstlichen Besitzes seit dem Beginn der Bauarbeiten wurden Grunderverbungen mit dem Gesamtwerte von 385 175 Mark vorgenommen.

Heubach, 28. Nov. Bei den Abbrucharbeiten am Oratorium lief, als die Zimmerleute einen größeren Balken ablassen wollten, der ledige, bei Maurermeister Abels beschäftigte Tagelöhner E. Warner aus Herlikofen in die Höhe, ohne zu beachten, was vorging. In demselben Augenblick fiel der Balken herunter und traf Warner so auf den Hinterkopf, daß der Tod alsbald eintrat.

Ulm, 28. Nov. Der frühere Direktor der hiesigen Filiale der württembergischen Vereinsbank, Sali Thalmessinger, hat sich aus dem Sanatorium in Arenzlingen, wo er untergebracht war, vor kurzem entfernt, ohne daß man seinen jetzigen Aufenthalt kennt.

Die Friedensfreunde und die Tripolisfrage.

Stuttgart, 28. Nov. In der Ortsgruppe Stuttgart der Deutschen Friedensgesellschaft behandelte heute abend im Festsaal der Bauhütte Kirchentat Dr. Kroner die Tripolisfrage. Wir leben in einer Zeit, so etwa sagte der Redner, in der die ganze Welt durch die beiden Fälle, Marokko und Tripolis, in Spannung gehalten wird. Der Ausgang der Marokko-Affäre habe bewiesen, daß zwei große Na-

tionen, die den festen Willen haben, den Frieden zu erhalten, trotz aller Schwierigkeiten, dies auch durchsetzen können. Der Redner besprach darauf ins einzelne den Beginn des Krieges in Tripolis und die ersten Phasen desselben. Es drängten sich verschiedene Fragen uns zur Beantwortung auf: Was habe die Italiener veranlaßt, diesen Krieg anzufangen, warum haben die Regierungen nicht eingegriffen und den Krieg verhindert, wie erklärt es sich, daß unsere eigenen Parteifreunde in Italien in den Kriegsjahren eingestimmt haben und die italienische Presse ebenfalls den Krieg enthusiastisch begrüßt? Wird sich dieser Krieg nicht zu einem entsetzlichen, allgemeinen Kriege ausgestalten, aus der Tripolisfrage eine Balkanfrage, aus dieser wieder eine europäische werden? Schatz wies Dr. Kroner die Angriffe der Italiener auf die Juden zurück, die nun auch an diesem Kriege wieder schuld seien. Nicht nur schmerzen, sondern empören müsse uns das ganze brutale Vorgehen Italiens gegen die Türkei und insbesondere die brutale Kriegsführung, die aller Zivilisation Hohn spreche. Wo bleibe da das religiöse und sittliche Empfinden der Italiener? Wenn in dieser Weise das Christentum vor dem Islam zur Geltung gebracht würde, so frage sich, ob dies auch ein Mittel sei, die Mission des Christentums praktisch auszuführen. Besonders eingehend kam Redner auch noch auf die Greuelstaten der italienischen Soldaten zu sprechen. Wir fragen, ist der Friede zwischen Italien und der Türkei nicht herzustellen, das Schiedsgericht im Haag scheinbar gegenüber dieser Affäre tot zu sein, diplomatische Vermittlungen boten auch keine Aussicht auf Erfolg. Wir Friedensfreunde können jetzt mit unseren Gedanken nur Wünsche haben und überall Protest erheben. Wir protestieren laut gegen diesen Krieg als eine frivole Verletzung der Sittlichkeit, Religion und Humanität und rufen diesen Protest in die Welt hinaus. (Lebhafte Beifall.) Zum Schluß nahm die Versammlung die bekannte von Stadtpfarrer Umfried der Deutschen Friedensgesellschaft vorgelegte Resolution einstimmig an.

Aus dem Gerichtssaal.

Heilbronn, 28. Nov. Der Gefängnisgehilfe Wegger, der dem Grafen Passy zweimal zur Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis verholfen und sich an weiblichen Gefangenen vergangen hat, ist wegen Gefangenenebstreuung, Bestechung und dreier Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, sowie 10 Jahren Ehrverlust und der Tragung der Kosten verurteilt worden. Drei Monaten gehen, als durch die Untersuchungshaft verbüßt, von der Strafe ab.

Heilbronn, 28. Nov. (Graf Passys Befreier.) Zu dem bereits gemeldeten Urteil gegen den Gefängnisgehilfen Heinrich Gustav Wegger ist aus der Verhandlung noch zu berichten, daß insgesamt 11 Zeugen geladen waren, darunter auch die drei Frauenzimmer aus Gortezzell, mit denen Wegger die Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen hat, ferner der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Gattensmörder Schluchter und der berüchtigte Einbrecher Jauchstetter. Wegger war im wesentlichen geständig. Er hat sich von Schiemang, alias Grafen Passy, bei den Spaziergängen durch dessen Beuteerwerbungen seiner Unschuld beschwören und betören lassen. Das Hauptmotiv wird aber wohl das Verprechen einiger tausend Mark gewesen sein, falls

Sesefucht.

Durch Anstrengung gelingen die Werke, nicht durch Wünsche; es läuft das Bild nicht in den Nachen des schlafenden Löwen.

Angeworben.

Ergählung von Lothar Brentendorf.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Witternacht war nicht mehr fern, als er sich mit kräftigen Händedruck von dem Regenossen verabschiedete, dessen Namen er noch nicht einmal kannte, und als er dann auf dem Wege nach dem Gasthofe wieder an dem Bureau der Pampschaffhriegsgesellschaft vorüberging, sagte er vor sich hin: „Wahrscheinlich war es eine Fügung des Schicksals, daß ich hier zu spät kommen mußte.“

4. Kapitel.

Zwei Tage später entstieg Rudolf Hildebrandt in der kleinen holländischen Stadt Harbervyk dem Schnellzuge, der aus der Richtung über Zwolle gekommen war und gegen elf Uhr vormittags hier einen kurzen Aufenthalt hatte. Sein gelber Reisekoffer wurde aus dem Gepäckwagen geschoben; er selbst aber blieb bis zu dem Augenblick, da das Abfahrtszeichen ertönte und der Zug sich langsam wieder in Bewegung setzte, mit so ungeschlüssiger Miene auf dem Bahnsteig stehen, als sei er keineswegs mit sich im reinen, ob er hier bleiben oder seine Reise fortsetzen solle. In Gedanken verloren schaute er dem davontollenden Zuge nach, bis er hinter einer Biegung verschwand und bis auch das letzte weiße Rauchwölkchen in

der stillen Luft zerflattert war. Dann senkte er tief auf, streichte sich mit der Hand über die Stirn und wandte sich langsam dem Ausgang des Bahnhofes zu.

Seinen Koffer ließ er einwärts zurück, um ohne jede Bürde den Weg nach der Stadt einzuschlagen. Ein paar mal schien er willens, die Leute, die ihm begegneten, noch etwas zu fragen, im letzten Augenblick aber mochte ihm dann doch immer wieder der Mut dazu fehlen, und er ging schon eine Weile völlig ziellos zwischen den niedrigen, sauberen Häusern dahin, als die Erscheinung eines gemächlich daherschleudernden Soldaten in blauer Uniform seine Aufmerksamkeit erregte. Der Mann hielt eine Zigarre zwischen den Lippen, hatte ein rosiges, gutmütiges Gesicht und schaute so vergnügt in die Welt hinein, daß es auch über Rudolf's erstes Anstich mit einemmal wie ein schwacher Abglanz seiner guten Laune floß.

Rasch entschlossen ging er auf den jungen Krieger zu und fragte, ob er ihm den Weg nach dem Werbebureau weisen könne. Im Grunde erwartete er dabei allerdings nichts anderes, als daß der Mann sein Wort verstehen und achselzuckend weitergehen würde. Aber er hatte sich getäuscht, und es fuhr ihm ganz eigen durchs Herz, als der Soldat mit freundlichem Lächeln in fließendem Deutsch Antwort gab: „Den Weg kann ich Ihnen schon zeigen, Landsmann, und wenn Sie gekommen sind, um sich selber anwerben zu lassen, so haben Sie gerade den richtigen Zeitpunkt getroffen. Sie wollen doch wohl bei uns eintreten, wie?“

Rudolf jögerte einen Augenblick, dann sagte er mit fester Stimme: „Ja.“

„Das ist recht. Ich bin nun auch schon seit vier Jahren dabei und habe es eigentlich noch nicht bereut. Wenn man nur ein bißchen Glück hat, kommt man ganz gut fort. Sie sind doch Soldat gewesen?“

„Ja.“

„Und können sich durch Ihre Militärpapiere ausweisen?“

„Ja, bis auf den Balk, den ich nicht beizuge, ist alles in bester Ordnung.“

Der Dunkelblau lachte wieder. „Na, mit den Pässen nehmen Sie's hier nicht so genau. Es müßten sonst wohl die

meisten zurückgewiesen werden. Und gerade jetzt werden Sie erst recht ein Auge zudrücken. Es hat nämlich da unten in Indien wieder einmal einen großen Aufstand gegeben, und die Kolonialtruppe wird vermischt. Und Deutsche aber nimmt man besonders gern, angeblich, weil wir das Holländische am leichtesten lernen, in Wahrheit aber, weil wir doch nun mal die besten Soldaten sind. Franzosen und Italiener werden seit einiger Zeit rundweg abgewiesen, sogar jetzt, wo man das Kanonensutter so gut brauchen kann. Übrigens — da wir nun doch wahrscheinlich bald Kameraden sein werden: ich beste Laube und bin aus der Altmarr. Darf man auch Ihren Namen erfahren, Landsmann, und aus welcher Gegend Sie stammen?“

Rudolf gab ihm bereitwillig Auskunft, und der freundliche Zufall, der ihm gerade diesen gefälligen Deutschen zuerst in den Weg geführt hatte, dankte ihm adersmal eine günstige Vorbedeutung für das Gelingen seines im Grunde so abenteuerlichen Unternehmens. Das ermutigende Geplauder des mittelbaren Begleiters ließ die bekommenen Stimmung, in der er vorhin den Schnellzug verlassen hatte, fast ganz verschwinden, und als er eine Viertelstunde später in dem Werbebureau stand, gab er mit fester Stimme die Erklärung ab, in die Kolonialarmee eintreten zu wollen.

Er wurde kurz nach Namen und Herkunft gefragt, seine Papiere wurden durchgesehen, und er mußte sich eine ärztliche Untersuchung gefallen lassen; dann legte man ihm einen Schein zur Unterschrift vor, und noch ehe er den letzten Federzug getan, zählte ihm bereits einer der anwesenden Beamten sechs Hundertguldenreine als Handgeld auf den Tisch. Die ganze Angelegenheit erledigte sich mit einer Schnelligkeit und Kürze, wie wenn die holländischen Herren ein lebhaftes Interesse daran hätten, dem Anwerwerbenden möglichst wenig Zeit zum Nachdenken und Besinnen zu lassen.

Es waren noch nicht zwanzig Minuten seit seinem Eintritt vergangen, und schon hatte sich Rudolf Hildebrandt als unwiderstehlich verpflichteten Soldaten des niederländischen Kolonialheeres zu betrachten. Ein schweigsamer Korporal

England und Deutschland.

Mit Spannung hat man den Ausführungen des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Sir Edward Grey, über die auswärtige Politik Englands entgegengelesen, die er am Montag im englischen Unterhaus gemacht hat. Das Resultat ist, daß er viele schöne Worte gefunden hat, daß aber die Haltung Englands Deutschland gegenüber dieselbe wie zuvor bleiben wird. Und wie die Haltung Englands war, ist uns ja bekannt und darüber täuschen auch alle schönen Worte nicht hinweg.

Gleichwohl dürfen wir, neben größter Bereitschaft, die Hoffnung auf eine friedliche Verständigung mit England nicht aufgeben.

In der deutschen Presse wird die Rede Greys durchweg kühl aufgenommen. Man will eben von England keine schönen Worte, sondern Taten, die eine freundliche Bestimmung Englands Deutschland gegenüber beweisen.

In Berliner diplomatischen und parlamentarischen Kreisen würdigt man die allem Anschein nach freundliche Tendenz der Rede Greys, hat aber doch im allgemeinen den Eindruck, daß trotz mancher freundlichen Wendungen und Zukunftsbilder eine wesentliche Veränderung der bisherigen Richtlinien der englischen Politik zunächst nicht zu erwarten ist. Das, was Aiderles über die Vorgänge des Sommers mitgeteilt hat, haben Greys Ausführungen in allen Hauptpunkten bestätigt, und deshalb bleibt auch von der bitteren Empfindung etwas übrig, daß die englische Politik in diesem Sommer auf Grund eines unberechtigten Mißtrauens französischer als die Franzosen die Dinge in einer nicht ungefährlichen Weise zugeht hat. Es fällt auch auf, daß der englische Minister über die Enthaltungen des Herrn Faber, die doch tatsächliche Mitteilungen waren, leicht hinweggeglitten ist. Daher wird sich erst aus eventuellen späteren Handlungen erkennen lassen, welchen Wert die im Allgemeinen freundlichen und friedlichen Worte Greys haben.

Die Pres. Ztg. sagt zu dem Ausspruch Greys: „Deutschland hat ein großes Heer und eine große Flotte. Sobald es uns zeigt, daß es damit keine aggressiven Absichten verfolgt, werden wir uns gern freundlicher zu ihm stellen“, daß das etwas viel verlangt sei und führt aus: Deutschland hat seit vierzig Jahren eine friedliche Politik geführt, und es ist kein unter schwerem Verdacht stehender Angeklagter, der seine Unschuld erweisen müßte. Mit demselben Recht könnte ja auch Deutschland verlangen, England oder Frankreich oder irgend eine andere Macht sollen nachweisen, daß sie keine Angriffstendenzen verfolgen. Die englische Regierung könnte ein solches Ansuchen besonders aus dem Grunde gar nicht einmal sehr übel nehmen, weil die jetzigen Reden der beiden Minister in keiner Weise Aufschluß darüber gegeben haben, warum England bis tief in den September hinein kriegsbereit gegen Deutschland stand.

In Wien glaubt man, daß die Rede der Ausgangspunkt neuer Verständigungsversuche sein werde und hofft auf eine bevorstehende Rede Bethmann Hollwegs.

In England ist man, obwohl man zum Teil vorher so viel an der Politik der Regierung auszufetzen hatte und sie Deutschland gegenüber freundlicher gestaltet haben wollte, über die Rede befriedigt.

Auch in Frankreich ist man über die Rede des englischen Staatssekretärs befriedigt. Einzelne Blätter, wie der „Petit Parisien“ und die „Republique Française“ sind der Ansicht, daß die auf die marokkanische Periode folgende internationale Beruhigung schneller eintreten könne, als Grey es in seiner Rede vorausgesehen hat. „Zur nämlichen Stunde“, so sagt der „Petit Parisien“, „als Grey die Bühne bestieg, erhielt die „Berlin“ den Befehl, Agadir zu verlassen. Dieses Zusammenreffen ist bezeichnend. Ein Element der Beruhigung verdrängt und die Ratifikation des deutsch-französischen Abkommens wird um so leichter erfolgen.“

Das englische Oberhaus.

London, 28. Nov. Lord Courtney lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die kürzlichen Verhandlungen Frankreichs u. Deutschlands bezüglich Marokko und das Verhalten der britischen Regierung in Verbindung mit diesen Verhandlungen. Lord Courtney berührte die allmähliche Verbesserung der Beziehungen zu Frankreich und Rußland und fragte, warum das, was im Falle dieser beiden Länder geschehen sei, nicht auch im Falle Deutschlands geschehen könne und warum nicht ein dem englisch-französischen Abkommen ähnlicher Vertrag mit Deutschland geschlossen werden könne. Das britische Auswärtige Amt habe von der Algecirasakte, die eingehender hätte studiert werden sollen, nur gering gedacht, während es die Vertragsverpflichtungen mit Frankreich hoch eingeschätzt habe. Man habe die Bedeutung dieser Verpflichtungen übertrieben und veräußert, sich mit der Algecirasakte eingehend zu beschäftigen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 28. Nov. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis von heute: Die Zahl der auf italienischer Seite am 26. außer Gefecht gesetzten betrug sich auf 120 Mann, von denen 16 gefallen und einige schwer verwundet worden sind. Während des gestrigen Tages kam es zu einigen Scharmücheln zwischen den Vorposten. Die Flieger meldeten, daß zwei ungefähr 2000 Mann starke Kolonnen mit zwei Wagen sich aus Mizara in der Richtung auf Tarhona zurückzogen. In Mizara stehen nur noch ungefähr 20 Zelte. Es war unmöglich, die Dase gründlich zu erkunden. Zwei große Baracken sind beinahe fertiggestellt, um die Eingeborenen aufzunehmen, die noch ohne Obdach sind. Von Homs ist bis gestern nichts neues gemeldet worden. Aus Derna wird berichtet, daß am 25. November eine neue Rekognoszierung auf dem Plateau unternommen wurde, wo man jedoch keinen Feind antraf. Am 26. Nov. wurden einige Gewehrschüsse zwischen Vorposten und arabischen Banden gewechselt. Die Araber wurden sofort zerstreut. Die Verluste der italienischen Truppen bei dem Zusammentreffen am 24. Nov. betragen 13 Mann. 23 Karosjen wurden außer Gefecht gesetzt.

Rom, 28. Nov. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Erklärung: Die vom türkischen Kriegsminister verbreiteten Nachrichten über die Kämpfe bei Derna am 14. November, nach denen die Verluste der Italiener 200 Mann betragen sollten, entbehren jeder Begründung.

Konstantinopel, 28. Nov. „Ibda“ meldet: Die Kämpfe bei Tripolis dauern an. Die Italiener sind in der Stadt eingeschlossen; ihr Versuch, Henni zurückzuerobern, ist gescheitert. Die Italiener zogen sich mit einem Verlust von mehreren Toten und 80 Gefangenen, darunter 4 Offiziere, zurück. Diese Meldung läßt sich schwer mit den italienischen Nachrichten über die Wiederbesetzung von Henni vereinbaren. (D. Red.)

Konstantinopel, 28. Nov. „Ibda“ erfährt, Der russische Botschafter überreichte gestern dem Großwesir die Antwort Italiens, aus der hervorgeht, Italien wolle auf die ganze Aktion gegen die Dardanellen verzichten. Der Botschafter erklärte freundschaftlich, die Türkei sollte die Verhandlungen zur Lösung der Tripolisfrage einleiten.

Die Revolution in China.

Peking, 28. Nov. Die Kaiserlichen eroberten Hanjang. Die Revolution dehnt sich auf die Südmandschurei aus. Dalat ist Hauptquartier der Aufständischen. In japanischen Poststädten wurden Bomben befördert. Die Revolution spitzt sich immer mehr zu und nimmt europäerfeindliche Tendenzen an.

Peking, 28. Nov. Der kaiserliche General Fongkwotshang telegraphiert, seine Truppen hätten Hanjang gestern nachmittag eingenommen. Wutschang hat heute kapituliert. Die Regierung ist bemüht, die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten in Rangling herbeizuführen, dessen Fall bevorsteht. Die Nachricht von der Kapitulation Wutschangs rief in amtlichen Kreisen große Freude hervor, da man glaubt, daß die Revolution in wenigen Tagen zur Bedeutungslosigkeit herabsinken werde. Obwohl die Unruhen wahrscheinlich noch Monate lang fortbauern werden, sind die fremden Kaufleute doch sehr erfreut über die Aussicht, daß das Geschäft wieder aufleben wird. Die Wiederherstellung der Ordnung würde große Gefahren für das Leben der Fremden im Innern des Landes beseitigen.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 29. Nov. Der gestrige Markt brachte einen sehr lebhaften Verkehr hieher und befruchtete allgemein. Auf dem Viehmarkt waren die Händler gut vertreten und da auch die Viehzucht eine bedeutende war, wurde lebhaft gehandelt. Zuführt waren: 102 Paar Ochsen und Stiere, 65 Stück Rube, 49 Stück Jung- oder Schmalvieh, 123 Stück Läuferchweine, 242 Stück Milchschweine. Es galten Ochsen und Stiere 780—1410 M. pro Paar, Rube 225—450 M. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 140—441 M. pro Stück, Läuferchweine 38—82 M. pro Paar, Milchschweine 12 bis 27 M. pro Paar.

Freudenstadt, 25. Nov. Wie wir vernehmen, geht in Dornstetten und Klosterreichenbach der Handel mit Christbäumen lebhaft. Es sind meistens Weißtannen, die zu 50 bis 60 Pfg. per Stück verkauft werden. Kottannen werden nicht verlangt. Die Firma R. Schumann in Halle a. S. hat 3 Eisenbahnwagen Christbäume aufgelauft. Gr.

Konkurse.

Ernst Philipp, Fabrikanten in Zalmühle. Der Bezirksnotar Krahl in Calw wurde zum Konkursverwalter ernannt. Nachlaß des Oberlehrers Johann Georg Eppinger in Feuerbach. — Adam Reppeler, Bauer in Egenhausen. Bezirksnotar Beck in Altensteig ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 14. Dezember 1911 bei dem Gericht anzumelden. — Nachlaß des Rotgerbers Friedrich Gäh in Bodnang. — Karl Baas, Bauwerkmeyer in Gmünd.

Verantwortlicher Redakteur: S. Lauf, Altensteig.

zu ihn heraustrasse. An die Voila Allendorf und an den Albers, die Helfershelfer Schiemangls, hat Wegger 3 Briefe geschrieben. Nach dem ersten Ausbruch ging Schiemangl zu Fuß nach Heilbronn nach Berlin. Vor dem zweiten Ausbruch hatte Wegger im Badischen Hof mit dem Albers, der sich als Privatsekretär des Herrn Grafen bezeichnete, eine Besprechung, in der der Fluchtplan entworfen wurde. Ein Zeuge seines Verbrechens, Malergehilfe Bayer, hat bei den Stricharbeiten an Gefängnisfenstern das Geräusch einer Feile gehört und wahrgenommen, wie am Gangfenster das Gitter durchgefeilt wurde. Seine Beobachtungen hat er dann Wegger mitgeteilt, der aber selbst mit der Feile hantiert hatte. Dem Wegger wurde von seinen Vorgesetzten kein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Der Gattenmörder Schluchter, den Wegger oft in seiner Zelle besuchte, war in alles eingeweiht. Der Einbrecher Jauchstetter, bekannt von dem Gäßlinger Juwelendiebstahl, gibt an, Schluchter habe dem Wegger 15000 Mark versprochen, wenn er auch ihn laufen ließe. Im übrigen befanden diese beiden Verbrecher wenig erfreuliches über die Zustände in dem Untersuchungsgefängnis. Bei der Beweisaufnahme über die Verbrechen gegen die Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Gesamtzuchthausstrafe von 6 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Rechte auf 5 Jahren beantragt; der Verteidiger um mildernde Umstände gebeten.

Aus dem Reich.

In Forstheim fand die Einweihung des neuen Sta dtkbads (Emma Jäger-Bad) statt. Das Bad hat über 800000 Mark erfordert.

Berlin, 28. Nov. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Nowoje Wremja meldet aus Wutschang, daß die dortige Bevölkerung gegen die Deutschen wegen Lieferung von Gewehren sehr aufgebracht sei. Den Regierungstruppen sei es nur mit Mühe gelungen, drei gefangene deutsche Offiziere vor dem Lynchenden zu retten. An dieser Rückgeschichte ist kein wahres Wort. Welchen Nutzen sich die Now. Wremja von solchen tendenziösen Erfindungen gegen Deutschland für Rußland verspricht, bleibt ihr Geheimnis.

Das Marokko-Abkommen.

Paris, 28. Nov. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten beriet heute über den Bericht Long betr. das deutsch-französische Abk o m m e n. Die Kommission beschloß mit 15 gegen 2 Stimmen die Ratifikation des Abkommens.

Wiele ihn nach der Kaserne, wo seine Einlieferung erfolgen sollte, und der freundliche Laube schloß sich ihnen an.

Mit dem Einspinnen eines Menschen, der sich nicht völlig klar darüber ist, ob er wachet oder träumt, mußte Rudolf in dem kleinen Handspiegel eines Stubenlampeaden keine von der bequemen, dunkelblauen Uniform umhüllte Gestalt, die ihn fast wie die Gestalt eines Fremden annahm, und aus dem neuen wolkigen ihm allerlei dinge Gedanken beschleichen. Aber man ließ ihm nicht Zeit, ihnen lange nachzuhängen. Der lebenswürdige Laube stellte sich alsbald wieder ein und forderte ihn auf, mit in die Kantine herunterzukommen, wo nach allem Brauch jeder Neugeworbene seinen Eintritt würdig zu feiern habe. In dem Wunsche, an dieser feier beteiligt zu werden, war denn auch vermutlich die Erklärung für die beinahe rührende Anhänglichkeit des Mannes zu suchen, der sich seit dem Augenblick, wo Rudolf die Uniform angelegt hatte, ohne weiteres des brüderlichen Du bediente. „Es sind noch zwei andere Neue da“, meinte er, „der eine ein Landsmann aus dem Westfälischen, der andere ein Schweizer, die wegen ihrer Willigkeit hier ebenfalls sehr gern gesehen werden. Da kann es einen lustigen Tag geben, denn einen von den Beiden muß jeder drausgehen lassen — das ist nun mal hier so Sitte.“

Wenn das eine feststehende Sitte ist, werde auch ich mich ihr nicht entziehen“, erwiderte Rudolf, für den in der Aussicht auf den „lustigen Tag“ sehr wenig Verlockendes lag. „Aber ich würde, falls es gestattet ist, gern zuvor einen kleinen Spaziergang mit Ihnen machen, um mir von den Ereignissen dieser letzten Stunden etwas witzig im Kopfe.“

Der andere ließ wieder sein gutmütiges Lachen vernehmen. „Solche Besuche“, meinte er, „sind vorläufig allerdings aus dem Sinn schlagen, mein Lieber! Aus der Kaserne kommt Du schwerlich eher heraus, als bis der Transport nach Indien abgeht. Die meisten Angeworbenen würden ohne lange Besinnen mit ihrem hübschen Handgeld auf und davon gehen, wenn man ihnen solche Promenaden erlauben wollte.“

Reinlich berührt zog Rudolf die Brauen zusammen. „Meint man das im Ernst? Gibt es unter den Leuten, die da hinein eintreten, so ehrlose Gesellen?“

Was für eine Frage! Die besten Brüder sind es doch selbstverständlich nicht, die sich hier zusammenfinden. Da ist kaum einer, der nicht zu Hause irgend was auf dem Kerbholz hätte. Und Du wirst es ja am Ende auch recht gut wissen, was Dich auf den Einsatz gebracht hat, bei uns Dienste zu nehmen.“

Rudolf richtete sich hoch auf und maß den neuen Kameraden mit strengem Blick. „Ich will diese Anspielung nicht gehört haben; denn ich müßte Ihnen sonst eine Antwort geben, die Ihnen wahrscheinlich wenig gefiele. Aber ich wünschte wahrhaftig, daß Sie mir die überraschende Enttaltung schon auf dem Wege nach dem Werbedepot gemacht hätten.“

Fortsetzung folgt.

Mit den Wochenmärkten am 13. und 20. Dezember ds. J. sollen verfuhrswiesig

Christbaummärkte

abgehalten werden. Standort: Viehmarktplatz.

Interessenten werden mit dem Anfügen hierauf aufmerksam gemacht, daß seitens der Stadt Christbäume an hiesige Einwohner heuer nicht abgegeben werden.

Den 29. November 1911.

Stadtschulth.-Amt:
Welfer.

Altensteig.

Der Unterzeichnete verkauft am Montag, den 4. Dezember mittags 2 Uhr sein

ganzes Anwesen



bestehend in Wohnhaus mit Scheune nebst schönem Baumgarten und 9 Morgen Felder.

Zusammenkunft in meiner Wohnung.

Michael Dürr.

Altensteig.

Zu einer am
Samstag abend den 2. Dezember
im Gasthaus zur Krone hier stattfindenden

= 25er feier =

verbunden mit einem Abschied, werden alle Altersgenossen und Genossinnen samt Freunden und Bekannten von nah und fern freundlichst eingeladen.

Mehrere 25er.

Grönbach.

Zur Gemeinderatswahl

Anlässlich der bevorstehenden Gemeinderatswahl danke ich den Wählern für das mir in meiner etwa 18jährigen Tätigkeit im Kollegium entgegengebrachte Vertrauen und bitte, von einer etwaigen Wiederwahl abzusehen.

Karl Kob.



Pfaff, Phönix, Gräner-
Nähmaschinen
3 der besten Fabrikate empfiehlt in schönster Auswahl unter
5jähriger Garantie
Gründliches Einlernen. Kataloge gratis und franco.
Friedr. Herzog, Calw, Nähmaschinenhandlung
mit best. eingerichteter Reparaturwerkstatt (elektr. Betrieb).

Pfalzgrafenweiler.

Mein

Total-Ausverkauf

zu äußerst billigen Preisen wird fortgesetzt.

Ein großer Posten

Hauben und Mützen

sowie

Spiel-Waren in großer Auswahl

werden zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Louis Helber.

A. Forstamt Postfist.

Samstag, 2. Dezember vormittags 10 Uhr im Adler in Neuweiler wird die Lieferung von Kalksteinen

für die Waldwege veranordnet.

Verloren

ging gestern abend zwischen Grünen
Baum und Beuderhaus ein

Knabenmantel.

Gegen Belohnung abgegeben im
Grünen Baum, Altensteig.

Zwerenberg.

Am Donnerstag (Andreasfeier-
tag) große

Taubenbörse

wozu einladet

Barthardt, zum Baum.

Grosse Wasche

waschen Sie spielend
rasch und ohne An-
strengung, ohne Zusatz
von Seife und Wasch-
pulver, nur mit

Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit
und Geld sparen wollen.
Kein Reiben u. Bürsten,
nur 1/4-1/2 stündiges
Kochen, sorgfältiges
Nachspülen und die
Wäsche ist blütenweiß.
Garantiert unschädlich.

HENKEL & Co. DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch
in der württembergischen

Henkel's Bleich-Soda

Liebhaber

eines jeden reinen Bestandes u. rosigem
jugendlichem Aussehen u. blendend
schönen Gesicht gebrühten nur die echte
Stedenperd-Blütenmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Kadebeul
Preis à St. 60 Pfg., ferner macht der
Blütenmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:
Apoth. Schiller, Johs. Kaltbach.

Altensteig, 29. November 1911.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem machen wir die traurige Mitteilung,
daß unsere liebe Gattin, Mutter, Groß-
und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Christine Kübler

geb. Schwab

gestern nacht 11 Uhr nach längerem Leiden im
Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte: Joh. Kübler.

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr.

Egenhausen.

Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl

Bettbarchente, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche
sowie schöne, doppelt gereinigte

Bettfedern

J. Kaltbach.

NB. Auch übernehme ich das Aufertigen guter Betten bei
reeller Bedienung und billigster Berechnung.

Fünfbrom.

Sege meine beiden

Pferde

(1 Braun-Schwarz 6jährig und 1
Fuchse) dem Verkauf aus

Peter Alber.

Zimmerfeld.

Eine Kuh

mit dem 4 Kalb feht dem Verkauf
aus

Joh. Gg. Gauthner, Holzhauser.

Fruchtpreise.

Magold, 25. Noobr. 1911.			
Reuer Dinkel	8 40	8 20	8 -
Weizen	12 40	12 08	11 80
Roggen	-	11 -	-
Berste	10 -	9 80	9 50
Haber	9 -	8 90	8 80
Sinsen-Berste	-	9 -	-

Wittualienpreise

1 Pfd. Butter	125 - 130 Pfg.
2 Eier	18 Pfg.

Fruchtpreise.

Calw, 25. November 1911.			
höchster Mittelpreis Niederster Preis			
Reuer Haber	9 -	8 90	8 70

Gestorbene.

Loßburg: Andreas Benz, Weber,
85 J.
Stuttgart: Ludwig Karl Haenic,
Hafnermeister, 67 J.
Stuttgart: Max Fischer, Oberbautat
a. D.
Stuttgart: Matthias Haug, Schul-
lehrer a. D., 82 J.
Stuttgart: Eduard v. Hartprecht,
Major a. D.
Stuttgart: Fr. D. v. Reudronner.
Lüdingen: Franz Fues, Verlagsbuchh.
Cannstatt: Gust. Schemp, Architekt.
Marzgröningen: Marie v. Menoth,
78 J.

Dapp-Karten Gaiigel-Karten

Würfel

und

Würfelbecher

empfehle

E. W. Luz Nachfolger

Frei Wähler jr.

Altensteig.

Rattenkuchen Delicia

erzielen überall durchschlagende
Erfolge. 18, 24, 36, 80 u. mehr tote
Ratten sind keine Seltenheit. Haus-
tieren unschädlich. Dose 0,50, 1,-,
1,50, u. 6.- M. in der Apotheke.

Pfalzgrafenweiler.

la. Fußbodenöl

(Marke Krone)

gelb und rötlich, per Pfund 25 Pfg.
von 10 kg an 20 Pfg. per Pfund

Friedr. Jung.

Altensteig.

Lösungsbüchlein

für das Jahr 1912

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung.

